

Sowjetisch-kubanische Erklärungen

Auf Einladung des Ersten Sekretärs des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas...

In diesen Tagen fanden die unverbrüchliche Einheit und kameradschaftliche Solidarität, die die UdSSR und Kuba vereinen...

wjetunion, des Sowjetstaates und des ganzen Sowjetvolkes die Bereitschaft der Sowjetunion, Kuba auch weiterhin Beistand und Unterstützung beim Aufbau eines neuen Lebens zu leisten.

Kommunistischen Partei Kubas, der Revolutionären Regierung und des ganzen kubanischen Volkes einen zentralisierten, emphatischen Dank dem Sowjetlande für die internationale Solidarität...

lik zur Erreichung der gemeinsamen Ziele beitragen, die die Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft in der Weltarena sich stellen.

Ein Ereignis von historischer Bedeutung ist der Sieg des vietnamesischen Volkes im Kampf gegen die imperialistische Aggression und im Abschluss des Abkommens über Einstellung des Krieges und Wiederherstellung des Friedens in Vietnam.

Willfried, daß die Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, die ein festes Fundament für die Entwicklung von Beziehungen der friedlichen Koexistenz und der Zusammenarbeit zwischen allen europäischen Staaten legen soll...

Volkes nicht brechen, für wahre Unabhängigkeit und Demokratie zu kämpfen.

Die UdSSR und Kuba begrüßen die Entwicklung und Vertiefung der Beziehungen der lateinamerikanischen Staaten mit den sozialistischen Ländern.

SICHEREN SCHRITTEN AUF DEM WEGE DES SOZIALISMUS UND KOMMUNISMUS

Die Kommunistische Partei Kubas schätzt hoch die historische Bedeutung der schöpferischen Tätigkeit der Kommunistischen Partei der Sowjetunion...

Der erste Besuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU im ersten Land Lateinamerikas, das den Sozialismus aufbaute...

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion, das Sowjetvolk schätzen hoch die Errungenschaften der kubanischen Revolution...

KOMMUNISTEN DER UDSSR UND KUBAS IN REICH UND GLIED IM KAMPF FÜR DIE GEMEINSAME SACHE

Die überaus feste Grundlage der unerschütterlichen sowjetisch-kubanischen Freundschaft ist die allseitige brüderliche Zusammenarbeit zwischen der KPdSU und der Kommunistischen Partei Kubas...

FÜR DAUERHAFTEN FRIEDEN, SICHERHEIT UND VÖLKERFREIHEIT

Ein halbes Jahrhundert ist vergangen, seit W. I. Lenin, der genialste Führer der Welt...

BRÜDERLICHE FREUNDSCHAFT ZWISCHEN DER SOWJETUNION UND KUBA ERSTARKT UND ENTWICKELT SICH

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

BRÜDERLICHE FREUNDSCHAFT ZWISCHEN DER SOWJETUNION UND KUBA ERSTARKT UND ENTWICKELT SICH

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

BRÜDERLICHE FREUNDSCHAFT ZWISCHEN DER SOWJETUNION UND KUBA ERSTARKT UND ENTWICKELT SICH

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Kommunistische Partei Kubas schätzt hoch die historische Bedeutung der schöpferischen Tätigkeit der Kommunistischen Partei der Sowjetunion...

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion, das Sowjetvolk schätzen hoch die Errungenschaften der kubanischen Revolution...

Die Sowjetunion und Kuba begrüßen die Tatsache, daß im Ergebnis der Veränderung des Kräfteverhältnisses zugunsten des Sozialismus...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Die Sowjetunion und Kuba sind davon überzeugt, daß die unverbrüchliche Freundschaft und die brüderliche Zusammenarbeit der sowjetischen und des kubanischen Volkes...

Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Havanna, 2. Februar 1974

Erster Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas, Ministerpräsident der Revolutionären Regierung der Republik Kuba

Fidel CASTRO RUZ

Plan der sozialen Entwicklung in Aktion

Das Kollektiv des Kombinars „Promotroindustrialja“ hat unter den Bedingungen in der Komplexion der sozialen Entwicklung übernommen und dessen praktische Verwirklichung begonnen. Darin sind ein hohes Wachstum der Arbeitsproduktivität durch Einführung neuer Technik und Technologie, Erhöhung des Ideologischer, politischer, technischen und kulturellen Entwicklungsniveaus der Werktätigen, Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen vorgesehen.

„Es wurde die Zwischenbilanz der Erfüllung dieses Plans für das Jahr gezogen. Die projektierte Kapazität des Kombinars wurde beinahe überboten. Die Produktion von Gasbeton höherer Marken und neuer Arten neuer Erzeugnisse wurde gesteigert.“

Die Arbeitsproduktivität hat das Niveau erreicht, das für das Ende des laufenden Jahres geplant war.

In den Verhältnissen wurden Erholungsmaßnahmen eröffnet, das Territorium des Betriebs wurde begrünt, hier sind zwei Orangerien angelegt. Auf Kosten der Zuweisung aus dem Betriebsfonds wurde die Beköstigung in der Kantine viel billiger. Die Bedeutung ist hier so gestaltet, daß der Arbeiter für das Mittagessen nicht mehr als fünfzehn—zwanzig Minuten braucht. Ein Haus mit 20 Wohnungen wurde seiner Bestimmung übergeben.

Im laufenden Jahr ist der Bau eines Hauses mit 120 Wohnungen vorgesehen. Eine große Fürsorge wird für die Kinder getragen. Der Verdienst der Arbeiter hat sich um mehr als zwanzig Prozent erhöht. Von den ersten Tagen des neuen Jahres an hat das Kollektiv des Kombinars „Promotroindustrialja“ die Erfüllung des Gegenplans ein hohes Tempo eingeschlagen.

(KasTAG)

Revolutionäre Leidenschaftlichkeit und Dynamik

Die Schöpfungen des hervorragenden sowjetischen Bildhauers Iwan Dmitrijewitsch Schadr (Iwanow) (1887—1941) sind in unserem Land und auch im Ausland bekannt.

Das Schaffen von I. Schadr, erfüllt von revolutionärer Romantik und mutiger Kraft, spielte eine wichtige

Rolle im Werdagen des sozialistischen Realismus in der sowjetischen Bildhauerkunst.

1919—1921 schuf Iwan Dmitrijewitsch die Skulpturenporträts von Karl Marx, Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht u. a. Seit 1924 arbeitete der Bildhauer an der Gestaltung von I. L. Leningrad, 1927 schuf I. D. Schadr das Standbild „Der Plasterstein—eine Walle des Proletariats“, das die verallgemeinerte Gestalt eines bis zur Verzweiflung entschlossenen russischen Arbeiters ist—eines von jenen, die die Revolution 1905 machten.

UNSER BILD: Das Bildwerk von I. D. Schadr „Der Plasterstein—eine Walle des Proletariats“.

Foto: TASS

Wieder unterwegs

Bei der Rayonabteilung Kultur in Albasar besteht seit einiger Zeit eine Agitbrigade, die alles in deutscher Sprache darstellt. Dieses Kollektiv trat schon in manchen Sowchos und Kolchosen mit einem interessanten Programm auf der Bühne unter Beteiligung aller Anwesenden ein herzliches Treffen mit dem bekannten Geliebten und Brigadier Heinrich Meurer statt. Er sprach mit warmen

an die Mitglieder der Kulturbrigade waren direkt von der Kolchosleitung gesehnet worden.

Hell beleuchtet war das Kulturhaus in „Rodina“, als die Brigade eintrat. Nach einem Bericht und einem interessanten Programm trat auf der Bühne unter Beteiligung aller Anwesenden ein herzliches Treffen mit dem bekannten Geliebten und Brigadier Heinrich Meurer statt. Er sprach mit warmen

Worten von den Wektigkeiten des Kolchos und überreichte den Gästen den traditionellen Brotlaib.

Zur Zeit arbeitet die Agitbrigade an einem neuen Programm mit Beteiligung des Blasorchesters unter der Leitung von Georg Ehrlich aus Pokrowska. Die Mitglieder der Agitbrigade sind sich ihren verantwortungsvollen Aufgaben im vierundbestimmenden Jahr des neunten Planjahres bewußt und wollen durch ihre Tätigkeit ihr Scherlein zu deren Erfüllung beitragen.

Tr. FROSE
Gebiet Zelinograd



Nützliche Unterhaltungen

Im Tiersuchtstädchen des Sowchos „Scharyskij“ ist eine Rote Ecke ausgestattet, wo sich oft die Tierzüchter zu Unterhaltungen und Politinformationen versammeln. Des öfteren ist es Viktor Luft, der sie durchführt. Das Thema seiner Unterhaltungen ist Ökonomische Politik unserer Partei, Erfüllung der Aufgaben im Lichte der Beschlüsse des ZK der KPUSU, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol über die Gestaltung des sozialistischen Weltbüchters der Landwirte und Tierzüchter.

Die Bestemkerin und Agitatorin Lydia Sokirko tauscht Erfahrungen aus, spricht über Erfahrungen der anderen Bestemkerinnen. Ihrer gibt es hier nicht wenig.

Heute ist der erste Platz von Rosa Ellenberg und Katja Besonowa belegt. Eine große Gruppe der Agitatoren und Politinformanten ist im Tierzuchtbereich des Sowchos tätig.

Sie treten als Propagandisten des Neuen und Fortschrittlichen auf, helfen mit Rat und Tat bei der Erfüllung der Volkswirtschaftspläne.

N. HILDEBRANDT
Gebiet Koktschetaw

Bleibende Eindrücke

Schon lange hegte ich den sehnlichen Wunsch, eine Reise in die DDR zu unternehmen und mich mit dem Leben der Werktätigen dieses Landes bekannt zu machen. Unlängst konnte ich mit einer Gruppe Deutscher des Rayons Nowokubanski, Region Krasnodar, diese Reise antreten. Wir weilten in mehreren Städten der DDR.

LEIPZIG ist das Zentrum des Verlagswesens, Buchhandels und zugleich das zweitgrößte Industriezentrum der Republik. Hier sind außer der Universität zehn Hochschulen und 18 Museen. 1898—1913 wurde hier das Völkerschlachtdenkmal errichtet.

Leipzig war die Heimat und Wirkungsstätte von August Bebel, Wilhelm und Karl Liebknecht, Walter Ulbricht u. a.

Hier besuchten wir auch das Dimitroff-Museum, das im Hauss des ehemaligen Reichstags untergebracht ist. Im Reichstagsprozess 1933 wurde G. Dimitroff hier vom Angeklagten zum Ankläger des Faschismus.

Wie bekannt, wurde in Leipzig die erste allrussische marxistische illegale Zeitung „Iskra“ gedruckt, deren erste Nummer im Dezember 1900 erschien. Zu Ehren der Leninischen „Iskra“ wurde auch ein Museum gegründet. Im Gedenkbuch des Museums hinterließ unsere Delegation folgende Eintragung: „Wir Touristen aus der Sowjetunion besuchen das Museum der Leninischen „Iskra“ mit großem Interesse.“

Für uns Sowjetmenschen bleibt alles, was mit dem Namen des großen Lenin verbunden ist, heilig. Deshalb sei hier auch unseren deutschen Genossen, die das Andenken Lenins hoch in Ehren wahren, unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Hoch und stolz schlugen unsere Herzen vor dem Ehrenmal des Sowjetischen Helden in Berlin, eingedenk dessen, daß unsere Sowjetarmee, unser heldenhaftes Volk alle Völker Europas vom Joch des Faschismus befreit hat.

In DRESDEN, einer der schön-

sten Städte Europas, der „Elb-Flora“, reich an berühmten Kunstwerken, besonders Barockbauten, besuchte unsere Gruppe die weltberühmte Bildergalerie.

In der DDR wurden wir überall freundlich und lebenswürdig aufgenommen. In Magdeburg bereitete uns eine Schule einer schönen Empfang. Die Schüler und Lehrer kamen uns alle mit freudestrahlenden Gesichtern schon auf dem Schulhof entgegen. Im großen Saal des hellen geräumigen neuen Schulgebäudes wurde dann von den Schülern ein Konzert in russischer und deutscher Sprache dargeboten. Wir konnten uns überzeugen, daß sie für die russische Sprache lebhaftes Interesse besuchten.

WEIMAR. Hier besuchten wir die Gedenkstätte der klassischen deutschen Literatur — das Goethe-Schiller-Denkmal. Hier pflanzten wir zwei junge grüne Tannen, die die jüngste der Gruppe, aus Armawir mitgebracht hatte.

Niemand kann sich abmahlos bleiben, wenn das Wort „Buchenwald“

ausgesprochen wird, das ehemalige faschistische Konzentrationslager im Vorort Weimars.

Im Verlaufe von 8 Jahren litten hier 230 000 Häftlinge, Vertreter von 18 Nationen, darunter auch viele Kriegsgefangene aus der Sowjetunion. Im Jahre 1944 wurde hier in Buchenwald der Führer der Kommunistischen Partei Deutschlands, Ernst Thälmann, bestialisch ermordet. Schweigend legten wir an dieser Stelle frische Blumen nieder.

Alle Teilnehmer der Touristengruppe waren mit der Reise sehr zufrieden. Viele Episoden dienen uns als reichliches Material, um die Schüler im Geiste des proletarischen Internationalismus zu erziehen.

Hier nur ein Fall. Ganz unerwartet für unsere Gruppe war die Begegnung im Textilbetrieb in Mühlhausen, da dieses Treffen in unserem Plan nicht vorgesehen war. Die festliche, energiegeladene, stattlich schöne und mutige Elfriede Grau, Parteisekretärin des Betriebs, brachte alle auf die Beine. Nach schlemmendem russischem Brauch küßte die Gastgeberin Frau Elfriede uns alle herzlich.

Mit innigen Worten wandte sie sich an unsere Gruppe: „Ich war schon zweimal in eurer Heimat — einmal in Moskau und einmal in Minsk. Diese Gastfreundschaft bin ich schuldig. Die Sowjetmenschen haben mir die gleiche erwiesen. Mein Wunsch ist jetzt, den Kaukasus und das Schwarze Meer zu besuchen.“ Freundlich luden wir sie mit uns nach Buchenwald ein.

In ihrem Betrieb arbeiten mehrere Brigaden sozialistischer Arbeiter. Wir sangen russisch und deutsch. Gewiß kam auch die Reihe an „Katuscha“, das ist ein Lied, das die Mitglieder der deutschen Freunde.

Mir scheint „ich reich so nachdenke, daß ich reich geworden bin, weil ich viel neue Freunde gewonnen habe.“

Wir Teilnehmer der Touristengruppe sind jetzt schon einigmal vor den Schülern und Lehrern, vor Arbeitern der Palenbetriebe von Armawir und den umliegenden Sowchos aufgetreten und erzählen über unsere Eindrücke von der Reise in das freundschaftliche sozialistische Land, das in diesem Jahr sein 25. Jubiläum feiert.

Armawir Elvira IMHERR

Im Sowchos „Oktjabr“, Gebiet Zelinograd, sind die Mitglieder der Volkswirtschaft selbst vorbildliche Arbeiter. Die Melkerin Meta Braun ist als Kontrollleurin zu ihren Mitmenschen wie auch zu sich selbst sehr anspruchsvoll. Im vorigen Jahr malk sie je Kuh 3 772 Kilo Milch und nahm in der Wirtschaft den zweiten Platz ein. In diesem Jahr will sie diese Höchstleistung überbieten.

UNSER BILD: Meta Braun

Foto: G. Hafner



Ein neues Gesetz ist verabschiedet worden

Der Name des Volkskammerabgeordneten der DDR, Vorsitzenden der FDGB-Fraktion, Hans Jendretzky ist den Lesern nach stinnen Artikeln in unserer Zeitung bekannt.

Vor kurzer Zeit verabschiedete die Volkskammer der DDR einstimmig das Gesetz über die örtlichen Volksvertretungen und ihre Organe. Über die Bedeutung dieses Gesetzes sprach eine Mitarbeiterin der Zeitschrift „FDGB-Rundschau“ mit Genossen Hans JENDRETZKY. Wir drucken hier das Interview gekürzt nach.

FRAGE: Kollege Jendretzky, warum wurde das Gesetz notwendig, welches Ziel wird mit ihm verfolgt?

ANTWORT: Ich möchte mit letzterem beginnen, weil das kurz gesagt ist. Das Gesetz über die örtlichen Volksvertretungen — das sind die Abgeordneten — Bezirks- und Kreisräte, der Stadtverordnetenversammlungen und Gemeindevertretungen — sind die Organe, das sind die Räte der Bezirke, Kreise, Städte und Gemeinden, ebenso die Rechtspflegeorgane — hat das Ziel, den sozialistischen Staat der Arbeiter und Bauern weiter zu stärken. Hinsichtlich der Notwendigkeit des Gesetzes verhält es sich so: Bestehende Methoden und Formen werden bei uns von Zeit zu Zeit überprüft, ob sie noch dem gesellschaftlichen Wachstumsprozess genügen oder sich etwa überlebt haben. Dementsprechend erfordert die Praxis unserer sozialistischen Demokratie ein stetiges Ausbauen der

Rechte unserer vielfältigen demokratischen Körperschaften.

Durch das neue Gesetz wird die vom VIII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gewiesene Linie, die der Arbeit der örtlichen Volksvertretungen weiterzuentwickeln, in für alle verbindliche Rechtsvorschriften umgesetzt. Damit sind in der Tätigkeit der staatlichen Organe die Prinzipien des demokratischen Zentralismus — der Verbindung von zentraler Leitung mit örtlicher Initiative — obligatorisch festgelegt. Anders ausgedrückt heißt das, daß die staatliche Leitung und Planung mit der wachsenden schöpferischen Aktivität der Werktätigen enger als bisher und dazu auf allen Gebieten verbunden werden muß. Das neue Gesetz erhöht erweiterte und präzisiertere Kompetenzen der örtlichen Organe, die in ihrem Territorium maßgeblich die sozialistische Demokratie verwirklichen.

FRAGE: Um welche Kompetenzen handelt es sich, und würden Sie dazu vielleicht ein oder zwei Beispiele nennen?

ANTWORT: Einmal erhalten die örtlichen Volksvertretungen und ihre Organe das Recht, die Tätigkeit der auf ihrem Territorium befindlichen Betriebe, Kombinate, Versorgungs- und anderen Einrichtungen in allen Fragen, die die Verbesserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse betreffen, zu koordinieren. So organisieren sie zum Beispiel den gemeinsamen Einsatz materieller und finanzieller Mittel, das heißt staatlicher und betrieblicher Fonds für Sozial- und Gesundheitsleistungen oder für andere Wohnmöglichkeiten. Desweiteren räumt ihnen das Gesetz das Recht ein, den schon erwähnten volkswirtschaftlichen und genossenschaftlichen Einrichtungen Aufträge zu erteilen, wenn es darum geht, Kapazitäten der Arbeiterverpflegung — wie Werkstätten und Kantinen, Ambulatorien, Erholungsanlagen, Objekte der Kinderbetreuung und andere — zu erweitern. Jeder Bürger des Territoriums effektiv zu nutzen. Die Autorität und Wirksamkeit der örtlichen Machtorgane wird also erhöht, indem sie die Interessen der Bürger besser erhalten, um ihre Aufgaben,

ihre Rechte und Pflichten wahrnehmen zu können.

FRAGE: Bereits im Dezember vorigen Jahres wurde der Wortlaut des Gesetzes in der Presse, Funk und Fernsehen publiziert. Außerdem gingen mehrere zehntausend Exemplare eines Sonderdrucks den staatlichen Organen sowie den gesellschaftlichen Kräften in den Wohngebieten zu, um das künftige Gesetz ins Gespräch zu bringen. Welchen Erfolg hatte diese Methode?

ANTWORT: Die Aussprachen über das jüngst beschlossene Gesetz, die gleichzeitig mit Fragen zum Volkswirtschaftsplan 1973 verbunden gewesen waren, erliefen sich in ca. 60 000 Veranstaltungen mit mehr als einhalb Millionen Teilnehmern einer breiten Zustimmung. Im Ergebnis dessen wurden etwa 4 300 Vorschläge gemacht. Viele davon fanden ihren Niederschlag im Beschluß der Volkskammer.

FRAGE: Und welche Aufgaben hatten in diesem Zusammenhang die Gewerkschaften zu lösen?

ANTWORT: Sie waren in den Betrieben die Träger und Organisatoren dieser schöpferischen Diskussionen. Und dieser fruchtbare Gedankenaustausch vertiefte das kameradschaftliche Zusammenwirken von Gewerkschaften und örtlichen Volksvertretungen, erhöhte weitergehend den politischen Einfluß der Arbeiterklasse im jeweiligen Territorium und ermöglichte eine besser abgestimmte ökonomische, kulturelle und soziale Entwicklung. Das neue Gesetz setzt die unmittelbare Zusammenarbeit mit den

Gewerkschaften voraus wie das aufeinander Abstimmen von Plänen und Vorhaben, insbesondere des Volkswirtschaftsplanes, wie auch die in der Gemeindeführung, Erfüllungsstand und weitere Verwirklichung staatlicher Aufgaben.

FRAGE: Es heißt, das neue Gesetz fruchtete schon jetzt Früchte. Können Sie das, Kollege Jendretzky, belegen?

ANTWORT: Ja, es gibt bereits etliche Beispiele dafür, daß Festlegungen im Entwurf des Gesetzes nicht nur in den vergangenen Monaten debattiert, sondern schon praktiziert wurden, um Planaufgaben zu lösen und Lebensbedingungen zu verbessern. So forderte der Rat der Stadt Sonneberg von einem volkseigenen Werk, das einen neuen Betriebeslauf baut, auch die im betreffenden Stadtteil anstehenden Probleme der Kinderbetreuung und Einkaufsmöglichkeiten mit zu lösen. Die Projektierung wurde dementsprechend geändert. In der Gemeinde Geschwend am Bezirk Suhl übernahm 10 Betriebe, eine Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft und der Rat der Gemeinde gemeinsam die Kosten für den Bau einer großen gesellschaftlichen Speiseeinrichtung.

Daß das neue Gesetz auch weiterhin Früchte trägt, bedarf keiner Frage. Denn mit ihm wurde der Wille der Werktätigen, ihre sozialistische Staatsmacht zu stärken, zum Gesetz erhoben. Die Gewerkschaften hatten dieses Gesetz mit vorbereitet, sie geben ihm ihre Zustimmung, und sie werden es mit durchsetzen helfen.

Bund von Schwert und Dollar

Eingangs ein kleiner Auszug aus einem ganz eigenartigen Monolog.

„Ich wende mich an alle Völker der Welt und drücke nochmals das heilige und ewige Streben Amerikas aus. Wir beten darum, daß die großen Bedürfnisse der menschlichen Glaubensbekenntnis, aller Rassen und Nationen befriedigt werden; daß diejenigen, die keine günstigen Möglichkeiten haben, sie in vollem Maß nutzen könnten; daß alle, die nach Freiheit lechzen, ihren geliebten Wert genießen könnten, diejenigen aber, die Freiheit besitzen, auch ihre große Verantwortung spüren müßten; wir beten, daß allen, die mit anderen nicht mithelfen, Barmherzigkeit eingegeben werde; um Not und Elend, die von Krankheit, Armut und Unwissenheit herrühren, verschwinden zu lassen; daß mit der Zeit alle Völker zusammen in Frieden leben, den gegenseitige Achtung und Liebe sichern.“

Vortreffliche Worte, nicht wahr? Das ist also das ewige Streben Amerikas! Allerdings reizt mich das schöne Streben nicht sehr mit dem langjährigen blutigen Krieg in Korea und Indochina, mit den

reaktionären Umstürzen in einigen Ländern Europas, Asiens und Lateinamerikas, die mit Hilfe der Zentralen Nachrichtenagentur der USA (CIA) zustande kamen. Doch ist es wirklich ein vortreffliches Ideal. Um so mehr, da der Verfasser weder ein namenloser und naiver Pazifist noch ein Funktionär der Heilmarmelade ist, sogar nicht der Papst von Rom, sondern der ehemalige USA-Präsident Dwight Eisenhower in höchstgeister Person. Das sind seine letzten Worte, die er am 17. Januar 1961 an die Nation richtete. Nach drei Jahren legte er sein Amt nieder, und seinen Platz im Weißen Haus nimmt John Kennedy ein. Dann wird Kennedy ermordet, in den Präsidentensessel setzt sich Lyndon Johnson, den Richard Nixon ablöst. Doch nur wenig ändert sich in der Politik des Landes, wo nicht die Präsidenten regieren, sondern wo sie regiert werden. Man wählt und regiert nach eigenem Gutdünken und stellt das politische Interieur mit Lösungen über Demokratie aus.

Wer ist denn der allmächtige Herr vor dem sogar amerikanische Präsidenten ihre Häupter neigen? Derjenige, der diese Frage stellt,

wende sich bitte an das Buch „Bund von Schwert und Dollar“, das unlängst im Verlag des Verteidigungsministeriums erschienen ist. Seine Verfasser sind Amerikaner, Politische und Staatsfunktionäre, Journalisten, Historiker, Wissenschaftler usw. (und hier ist von „Propaganda“ keine Spur...) zeugen von jenem geheimnisvollen und allmächtigen Herrn, dessen Name hang, müssen offensichtlich auch die frommen Erklärungen der amerikanischen Präsidenten betrachtet werden, deren es leider schon so viele gibt.

Der Kriegsinstrumentkomplex kann nicht für den Frieden sein, denn das widerspricht seiner Natur. Aus dem Trieb zur Selbsthaltung wird er stets die Spannung überall steigern, wo sich die kleinste Möglichkeit dazu bietet.

Ob das die Amerikaner selbst wohl kapieren? Mehr oder weniger schon. Na und! Die Krebsgeschwulst des Komplexes wuchert bereits viel zu stark. Das Land erwieles sich an Händen und Füßen

gefesselt. Darüber schreiben die Professoren an der Universität Kalifornien Herbert Schiller und Joseph Hill folgendes:

„Der Kampf gegen den Kriegsinstrumentkomplex bedeutet in vieler Hinsicht einen Kampf gegen das System selbst. Die für die gegenwärtige Wirtschaft charakteristische gegenseitige Abhängigkeit kann viele unvorhergesehene Folgen nach sich ziehen, die durch die rückläufige Entwicklung des amerikanischen Imperialismus hervorgerufen werden. Millionen junger Menschen im dienstpflichtigen Alter können wegen Einengung des Arbeitsmarktes plötzlich auf der Straße landen. Wenn die Gefahr der Einberufung schwindet und dadurch auch eines der Motive für versehen war.“

Auf diese Weise dient auch die ideologische Staatsmaschine dem Kriegsinstrumentkomplex. Sie gestaltet die gesellschaftliche Meinung in seinen Interessen. Je größer die Angst vor der „kommunistischen Gefahr“, desto höher die Profite der Businessmänner der Todesindustrie. So drängen die Metastasen des Militarismus in den letzten zwanzig Jahren in alle Poren des Staatsmechanismus der USA ein. Er verwendet ihn ausschließlich in

seinem Interesse. „Gegenwärtig ist die Verengung des Kriegsinstrumentkomplex — (Red.) des kolossalen Kriegsinstrumentkomplexes und der Großindustrie etwas völlig Neues in der Geschichte Amerikas“, sagte Eisenhower. „Sein allumfassender Einfluß — wirtschaftlicher, politischer und sogar moralischer — ist in jeder Stadt, in den Verwaltungsorganen jedes Staates, in jeder Anstalt der föderalen Regierung zu spüren.“

Gerade zu Präsident Eisenhowers Zeiten erblühte der Kriegsinstrumentkomplex zu einem üppigen Toilettakt und begann Früchte zu tragen. Eisenhower ermahnte in seinem letzten Auftrif die Nation zur Wachsamkeit gegen den Kriegsinstrumentkomplex, denn er habe den verberlichen Einfluß seiner Macht selbst erfahren. Wenn er sich zu dieser Furcht gekommen ist, dann viel zu spät. Der Komplex — allmächtig und allumfassend — war da.

Die Pflüge werden zum Ackern hergestellt, die Waffen für den Krieg. Der Komplex wird reicher, wenn Bomben explodieren. Früher oder später lindet seine Produktion Absatz. Die Bomben werden abgeworfen werden. Auf Laos, Kambodscha oder Vietnam, das ist jetzt ein ziemlich „origineller“ Standpunkt.

... und wären die operativen Flotteneinheiten der USA nicht in der Tonkin-Bucht, würden sie ihre Übung nach dem Plan der Gefechtsausbildung in irgendeinem anderen Rand des Weltzeas ausführen... Genau so, wenn unsere

B-52 Bombenstaffeln nicht auf Vietnam, die Bomben abwürfen, würden sie ihre planmäßigen Gefechtsübungen unvermeidlich irgendwo anders haben.“

Das schreibt immer noch derselbe Charles Schulz. Zynisch, doch wenigstens offen. Die Todesindustrie braucht Absatzmarkt. Und das ist der Krieg.

Sei es dann irgendwo in Afrika, Kambodscha oder im Nahen Osten. Wenn nur ein Auftraggeber da ist. Doch das ist nur Gelegenheit. Der Krieg nimmt irgendwann doch ein Ende. Garantiertes Mindestlohn ist das Weintrinken. Die Realisierung immer neuer und neuer Programme. Das sichert ständige Einkommen. Ist denn der Widerstand des Kriegsinstrumentkomplexes zufällig den er der Friedensinitiative der Sowjetunion leistet, die auf keine Entspannung in internationaler Lage gerichtet ist?

Nichts als Leid brachte dem Volk Amerikas der Krieg in Korea und auch in Indochina. Das Geld für die Bomben fließt in die Taschen der Vertreter des Kriegsinstrumentkomplexes. Das wurde vollständig offensichtlich nach dem Mißerfolg des Abenteuerers in Vietnam. Die Anhänger des Militarismus leisten verzweifelten Widerstand und erfinden die ungläublichsten Schrengeschichten von der „kommunistischen Gefahr“. Doch die Steuerzahler, auf deren Kosten sie parasitieren, kommen nach und nach zur Einsicht, wer wer ist.

R. WANDERER
Alma-Ata

Kinder-Freundschaft

Liebe Pioniere und Komsomolzen!

Die Schüler — Pioniere und Komsomolzen der allgemeinbildenden Schulen — wollen ihr Scherlein im 4. bestimmenden Planjahr ebenfalls beitragen. Das Jahr 1974 ist für uns Kasachstan ein besonderes. Wir feiern den 20. Jahrestag des Beginns der Neulanderschließung.

20 Jahre heroischen Kampfes finden ihren Abschluß. In diesen Jahren wurden viele Heldentaten vollbracht, die wir bewundern, woran wir lernen können. Eure Eltern, liebe Kinder vom Lande, sind Teilnehmer dieser ruhmreichen Taten. So manche Schulkinder haben sich im Kampf um die Kasachstan-Milliarde bewährt.

Wir fordern euch auf, liebe Leser der „Kinder-Freundschaft“ uns darüber zu schreiben,

wie das Neuland in euren Heimatdörfern bezwungen wurde, wie eure Eltern es unter den Pflug nahmen, wie ihr und eure Schulkameraden euch für reiche Neuländernten einsetzt.

In manchen Schulen habt ihr ein heimatkundliches Museum, wo es eine Abteilung über die Neulanderschließung gibt. Auch darüber sollt ihr uns schreiben. Und schließlich über die Helden des Neulands, eure Dorfbewohner, die für ihre Arbeit mit Regierungsauszeichnungen geehrt wurden, die mit ihren Händen die Geschichte dieser zwanzig Jahre auf den Feldern geschaffen haben.

Wir erwarten von euch Berichte darüber, wie ihr in den Schulen den 20. Jahrestag der Neulanderschließung begeht.



Silvia Krukoni, die an der Lenin-Schule Issyk, Gebiet Alma-Ata, in deutscher Muttersprache unterrichtet, leitet die Sängerguppe der Schüler. Die Jungen und Mädchen üben Lieder auch Gedichte ein, inszenieren Volksmärchen und kleine Bühnenstücke.
UNSER BILD: Während einer Probe.
Foto: D. Neuwirt

Mit Stolz tragen wir Lenins Namen

Zum 50. Jahrestag der Verleihung der Pionierorganisation des Namens „W. I. Lenin“ fand in unserer Schule im Kolchos „III. Internationale“, Rayon Dshetysai, eine Festversammlung statt. Wir Pioniere sind stolz darauf, daß wir Lenins Namen tragen, auf unsere roten Halstücher, und auch auf unsere Großväter, die für unser glückliches Leben kämpften.

Wir Pioniere helfen uns gegenseitig. Manchmal gibt es auch ganz schöne Probleme. Aber wir haben viele Freunde, die uns unterstützen.

Wir denken immer an unsere großen Ideale, an die Menschen, die uns als Beispiel dienen, — an Ljonja Gollikow, Pawlik Morosow, Arkadi Gaidar.

Lene TAG, Nelly SCHALL, Schülerinnen der Klasse 7a
Gebiet Tschimkent

Das wichtigste Ereignis

In unserer Schule in Konstantinowka ist es zur Tradition geworden, im Sommer im Kolchos beim Gemüsebau mitzuhelfen. So war es auch im vergangenen Sommer 1973. Als ich einst abends Müdigkeit war wie nach Hause kam, sagte man, es gäbe für mich eine Einweisung ins Pionierlager „Artek“. Die Müdigkeit war wie weggestrichen, und mit Ungeduld wartete ich nun auf den Tag der Abreise.

Im Lager „Artek“ trafen wir am 19. August ein, und am nächsten Tag fand die Eröffnung der Lagersaison statt.

Nun begann das ereignisreiche und spannende Artekleben. Wir veranstalteten Pionierversammlungen, gewidmet den unbekanntem Matrosen, die ihr Leben im Kampf gegen die Faschisten hingaben, besuchten den Komsomolzenpark die „Russkaja Poljana“. Für uns wurden interessante Filme vorgeführt. Es funktionierten verschiedene Zirkel. Ich er-

fuhr viel Neues im Zirkel für Laienkunst.

Mitunter wurde die Aktion „Hagebutten“ durchgeführt. Unsere Pioniergruppe sollte 26 Kilo Hagebutten sammeln. Doch wir überboten unser Soll mehr als aufs Dreifache — wir lieferten 91 Kilo.

Im Laufe dieses Monats gab es viele bedeutungsvolle Tage. Lustig und packend war die Spazierfahrt längs der südlichen Krimküste und nach Jalta. Unsere Pionierleiter Tanja Russina und Serik Galljew waren unsere guten Freunde im Laufe dieses Monats. Wie spannend waren doch die von ihnen organisierten Abende „Legenden der Krim“.

Der Abschied fiel allen sehr schwer. „Wir schreiben uns“ trösteten wir einander, reichten uns die Hände und schenkten unseren Pionierleitern wunderschöne Blumensträuße.

Walli BAUER, Schülerin
Gebiet Pawlodar

Eine hohe Ehre

Wir Pioniere der 70er Jahre bewahren die Erinnerung an unsere Altersgenossen, Pioniere und Komsomolzen der 20—40er Jahre. Wir haben Bücher gelesen und Filme gesehen über Oleg Koschewoi, über die Mitglieder der illegalen Organisation „Junge Garde“, über Ljonja Gollikow, Lisa Tschalkina und viele andere, die ihr Leben einsetzten für unsere Heimat für unser sonniges Heu-

So manches veränderte sich im Laufe von 50 Jahren. Wenn es in den ersten Jahren als Heldentat galt, das rote Halstuch zu tragen, so ist das in unseren Tagen etwas Selbstverständliches. Und in diesem Zusammenhang wollen wir über einen Vorfall berichten, der in unserer Schule geschah.

In unserer Gorki-Schule,

Rayon Dshetysai, sollte man die Schüler, die das Pionieralter erreicht hatten, in die Pionierorganisation aufnehmen. Darunter war auch ein Mädchen, deren Eltern an Gott glaubten. Als man sie fragte, ob sie auch Pionierin sein will, sagte sie zu. Endlich war der Tag da. Die ganze Pionierfreundschaft versammelte sich. Die Fahne wurde unter Trommelschlag und Hornsignalen hereingetragen. Das Mädchen legte, wie auch alle anderen, das feierliche Gelöbnis ab. Eine der besten Pioniere der Schule band ihr das rote Halstuch um.

Doch nach diesem Tag trug das Mädchen ihr Halstuch nicht mehr. Während des Gruppennachmittags fragte sie die Pionierleiterin, warum sie ihr Halstuch nicht trage.

„Ich will das rote Halstuch nicht tragen.“

Ihre Mitschüler waren über ihr Verhalten sehr ungebracht. Sie hielten ihr Befragen geradezu beschämend für einen Pionier. Die Pionierleiterin sagte:

„Pawlik Morosow kam nur deswegen ums Leben, weil er in seinem Dorf ganz offen das rote Halstuch trug. Während des Krieges wurden Jungen und Mädchen in roten Halstüchern von den Faschisten ermordet. Und du willst dein Halstuch nicht tragen.“

Das Mädchen lief rot an. Nach diesem Gespräch kam es nie mehr vor, das sie ohne Halstuch in die Schule kam. Sie begriff, daß es eine hohe Ehre ist, Pionier der Sowjetunion zu sein.

Ira TARAKANOWA, Ira und LENE BULLER
Gebiet Tschimkent

A. Pachmutowa gewidmet

Die Lieder von Alexandra Pachmutowa scheinen den Duft von Gras und Nadelholz zu verbreiten. Sie erzählen über Geologen und über die Taiga, über neblige Flüsse und taubedeckte Wälder. Ihre Lieder sind bei Jung und Alt beliebt. Vor kurzem veranstalteten wir in unserer Schule in Mojarowka einen Gruppennachmittag, gewidmet A. Pachmutowa.

Die Pioniere erzählen den Lebens- und Schaffensweg der großen Komponistin. Es wurden viele ihrer Lieder gesungen und Platten abgespielt.

Der Abend gefiel allen sehr.

Ida WEIZEL, Jungkorrespondentin
Gebiet Karaganda

Woche der deutschen Sprache

Bei uns in der Mittelschule Astrachanka haben die Pioniere und Komsomolzen eine Woche der deutschen Sprache durchgeführt. Das war eine sehr interessante und angestregte Woche. Überall waren deutsche Plakate, Losungen ausgehängt. Am Montag und Dienstag wurde im Wettbewerb der beste Dolmetscher bestimmt. Am Mittwoch — der beste

Rezitator. Am Donnerstag wurde eine Olympiade veranstaltet. Am Freitag besuchten die Schüler eine Farm im Sowchos „Obraszowy“ und zeigten ihre Laienkunst in deutscher Sprache. Am letzten Tag der Woche, am Sonnabend, fand in der Schule ein Abend statt. An diesem Abend wurde das Endergebnis der Woche zusammengefaßt. Es wurden deutsche Lieder

gesungen, Gedichte aufgesagt, deutsche Tänze getanzt, Spiele veranstaltet. Alle waren lustig und gingen zufrieden nach Hause. Meiner Meinung nach müßte man solche Wochen öfters durchführen, um das Interesse der Schüler für die deutsche Sprache zu fördern.

Tonja ERNST
Gebiet Zelinograd



Während eines Wettkampfs im Eisstadion Medeo zwischen den Schlittschuhläufern aus der Sport-Internatsschule in Alma-Ata zeigte Wajla Boschmann gute Resultate.
Foto: D. Reinwalder

Unsere guten Paten

Wir lernen in der Klasse 7a. Und wie jede Klasse haben auch wir unsere Paten. Das sind die Arbeiter aus der Reparaturwerkstatt in Kijaly. Sie kommen 2—3mal in der Woche zu uns. Die Paten helfen uns viel. Vor kurzem haben sie zum Beispiel unser Radiogerät repariert. Wir haben zusammen unsere Klassenecke ausgestattet. Mit den Paten ist es immer interessant. Sie erzählen so manches aus ihrer Arbeit, aus dem Leben, wir diskutieren oft über Filme und andere aktuelle Fragen. Und wir meinen: Unsere Paten sind gute Arbeiter und lustige, kluge Freunde!

Alla SKAKTAJEWA, Vera GAJESKAWA und Rosa JESSIMOWA, Schülerinnen
Gebiet Nordkasachstan

Einmal setzt Artur Abig die Klasse in Stauen.

Im Lehrbuch hieß es: „Das Pferd ist ein Freund und Gehilfe des Menschen. Deshalb füttert und pflegt es der Mensch.“ „Wie pflegt man das Pferd?“, fragt die Lehrerin. Arturs Hand — die einzige in der Klasse — schnell hoch. Voller Eifer und mit ihm eigenen hausbackenen Worten — manchmal überstürzte er sich — erzählte er, was die anderen nicht gehört hatten. Rein halten, jeden Tag striegeln, Mähne aufkämmen, waschen, im Sommer im Bach abschwimmen, Hufe aussüßern, winters den Stall warm halten... Es schien, er könne eine ganze Stunde darüber reden.

Anna Pawlowna nickte immerzu: „Gut, genug“. In der Literaturstunde wurde der „Erk König“ durchgenommen. Gleich die ersten Zeilen weckten in Artur heimische Bilder und Erinnerungen.

Wer rettet so spät durch Nacht und Wind? Es ist der Vater mit seinem Kind.

Der schauerliche Ritt durch den nächtlich-grauen Wald. Das Roß schweißbedeckt. Der Vater treibt es zu schnellem Lauf an. Der Knabe ächzt, stöhnt, klammert sich an seinen Vater.

Im vorigen Sommer war's. Artur durfte mit Onkel Konrad ins Heumachen. Einige Kilometer vom Dorf kampierten sie. Traktoren konnten auf den kleinen Wiesenzügel nicht gebracht werden. Sie mähnten mit der Pferdemaschine. Artur führte den Schleppwagen, ritt die Pferde zu Tränke, während Onkel Konrad die Abendsuppe kochte. Wunderbar schön so ein Leben inmitten der Natur. Einmal mußte Artur abends heimreiten.

ein schadhaft gewordenen Maschinenteil auszutauschen. Der Tag verblaßte in der Ferne, ein weiblicher Nebel schwand kroch ins Tal, Artur schwang sich auf den Braunen, seinen Lieblingsgaul. Ein Vergnügen, wie der kühle Luftstrom ihn streichelte. Das Hufgetrömel war wie Musik. In der Nähe des Dorfes führte der Weg durch einen Wald. Schon war es schwarze Nacht. Wie in eine dunkle Höhle ging's. Artur ließ den Braunen im Schritt gehen.

Dominik HOLLMANN
Der Neue
ERZÄHLUNG

Nicht das erstmal passierte Artur die Stelle. Aber jetzt schauerte er doch. Ach was redete er sich zu! Wölfe sind jetzt nicht zu fürchten. Und doch... Kommt ihm nicht jemand nach? Er hielt den Braunen an. Ein Getuschel im Gebüsch. Vielleicht ein Igel. Da ein gelbes Kreischen: Ah-ih-ih! Nochmal. Das kann eine Eule sein. Artur hörte sein Herz klopfen, lauschte. „No, Brauner.“ Was kann schon Schreckliches da im Wald sein? Und doch sah er sich scheu um.

Jetzt, wo er den „Erk König“ einübte, kam ihm das alles in den Sinn. In der nächsten Literaturstunde ließ Artur die Klasse wieder aufhorchen. Als er die ersten Worte des Gedichts sagte. „Wer rettet so spät durch Nacht und Wind?“ — da stellte er sich ganz deutlich jenen fernem nächtlichen Ritt durch den Wald

vor. Artur konnte damals Herr werden über die vermeintlichen Schreckgespenster. Aber der kleine Knabe in des Vaters Arm... Artur sprach Satz für Satz. Zeile um Zeile und ließ all das Schauerliche erkennen, was der Dichter in sein Werk gelegt hatte.

MIT einem Lattenzaun ist der Wirtschaftshof vom Schulhof abgetrennt. Dort haust Djed Kapustin. Er wohnt mit seiner Alten in einem kleinen Häusel. Daneben eine Scheune und ein Stall, in dem der alte Schimmel wohnt. Der Alte und der Schimmel gleichen sich in vielem. Beide sind steifbeinig langsam. Sie verstehen einander ohne Worte und verrichten ihre Arbeit in gutem Einvernehmen.

Während der zweiten Unterrichtsstunde fährt der knarrende Wagen an der Küchentür vor. Der Schimmel weiß, daß er mit seinem Kopf gerade bis zur Regentraufe gehen muß. Da bleibt er stehen, ohne daß der Alte auch nur einen Laut ausspricht. Sie haben das Frühstück gebracht — zwei große Kasserollen, einen Kasten mit Keirfläschen, Brot und Bröckchen. Artur hat das Gefühl am ersten Tag seines Hierseins bemerkt, als es an dem Fenster vorbeizuckelte. Seitdem schielt er in der zweiten Stunde oft nach dem Fenster.

Der Schimmel muß auch sonstige Fahrten tun: Hofkehricht und sonstigen Unrat wegfahren. Bretter für die Tischlerei bringen oder die Kalkbütte, wenn großes Reinemachen ist.

Einmal schielte Artur hinter die Lattenwand. Djed schritt gerade den Gaul ab. Artur half ihm bereitwillig das Riemenzeug wegräumen und bat sich aus, den Gaul in den Stall führen zu dürfen.

(Fortsetzung folgt)

Schöne Winterferien

Wie schön ist der Wald im Winter. Die Bäume stehen in ihren weißen Schneemänteln und Schneemützen da. Die Tannen haben weiße Rösche angezogen. Die Schneeflocken tanzen. Es ist sehr still im Wald. Die Natur schläft.

Die Winterferien brachten viel Schönes mit sich. Das waren 14 freie Tage, fröhli-

ches Ski- und Schlittschuhlaufen, lustige Schneeballschlachten, Das waren auch viele schöne Bücher und Fernsehsendungen. Wir rodeln auch gern. So verbrachten wir unsere Ferien.

Artur TATOI, Schüler
Alma-Ata

So machen wir es in Kijaly

Wenn das neue Schuljahr beginnt, wählt man bei uns in jeder Klasse ein Aktiv aus etwa 6 Schülern. Das sind der Komsomolorganisationsator der Klasse, der Lehrsektor (meistens drei Schüler), der Sektor der kulturellen Beschäftigung und ein Schüler, der für die sportliche Arbeit verantwortlich ist.

Ich werde über die Arbeit des Lehrsektors erzählen, denn ich nehme selbst daran teil. Wir sind unserer drei: Nadja Pilpenko, Gulja Wawrowskaja und ich. Jede von uns ist für ihre Gruppe verantwortlich. Jede Woche tragen wir die Noten der Schü-

ler in die Schülerliste ein. Und so habe ich alle Noten vor den Augen. Wenn jemand wirklich Hilfe braucht, so helfen wir ihm. So zum Beispiel, halfen Lydia Taube und Nadja Pilpenko unseren Jungen Jura Palagin und Viktor Krohm, die viele Zweien bekamen. Das wirkte, denn sie sagten bald, sie werden auch selbst mit dem Lernen fertig. Wenn diese Arbeit nicht hilft, wenden wir uns an die Eltern. Wir machen das so: ein oder zwei Mitschüler gehen zu diesem Zurückbleibenden nach Hause und sprechen mit den Eltern.

Dank diesem haben wir das erste Halbjahr ohne Zurückbleibende beendet. Und überhaupt belegte unsere Klasse den ersten Platz im Wettbewerb, und während des Scholappels bekamen wir eine rote Wanderfahne für das erste Halbjahr.

Es wäre interessant zu erfahren, was die Schüler in anderen Schulen unserer Republik tun, um den Zurückbleibenden vorwärts zu helfen.

Lilli REZER, Schülerin
Gebiet Nordkasachstan

